

masche

Ausgabe 3 | 2024

Gesamtverband der deutschen
Maschenindustrie e.V.

JUBILÄUM

200 Jahre Glücksband

GEBR. OTTO X FELDE FIBRES

Brandenburger Hanffasern
für feine Garne

BÜROKRATIE

EU-Entwaldungsverordnung

LOGISTIK

Welthandelsrouten unter
der Lupe

03

Inhalt



04

Ausnahmetalent mit Strick-Faible



12

200 Jahre Glücksband



11

Zur 50. Ausgabe



27

ito ito: Knit On Demand



25

Massiv in 3D gestrickt

Impressum
© Alle Rechte vorbehalten. Keine Vervielfältigung ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers. Der Bezug der masche ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber
Gesamtverband der deutschen Maschenindustrie – GESAMTMASCHE e. V.

Präsidentin Martina Bandte

Redaktion Silvia Jungbauer

Gestaltung Simone Louis

Druck diedruckerei, Neustadt a. d. Aisch

Auflage 900
Ausgabe 03/2024 **Heftnummer** 50
Fotos Soweit ohne Vermerk, von Gesamtmasche

Titel Foto © Dominic Rau, Model: Xenia Herwanger, Design: Viola Schmidt

Erscheinungsweise
Quartalsweise; Abweichung möglich

Kontakt
Ulmer Str. 300 | 70327 Stuttgart
Telefon +49 711 5052841-0
Telefax +49 711 5052841-4
E-Mail info@gesamtmasche.de

www.gesamtmasche.de

- 06 KURZ & INFORMATIV
- 08 MEINUNG
In der Regulierungsfalle
- 10 RETAIL
Zwischen Aufschwung und Unsicherheit
- 11 DAS MAGAZIN
50. Ausgabe masche
- 14 GEBR. OTTO X FELDE
FIBRES
Brandenburger Hanffasern für feine Garne
- 16 BÜROKRATIE
EU-Entwaldungsverordnung
- 18 LOGISTIK
Welthandelsrouten unter der Lupe
- 20 PARTNER AFRIKA
Äthiopien: Transparenz im Baumwollmarkt
Senegal: Wertschöpfungsketten wiederbeleben
- 22 USBEKISTAN
ITMF & IAF Convention in Samarkand
- 23 KREISLAUFWIRTSCHAFT
Faser-zu-Faser-Recycling
- 24 CROMAT
Häkeln im industriellen Stil
- 26 INNOVATION
Wirkstoffgefüllte Fasern
Beschichtung mit UV-Licht

GESAMTMASCHE

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die 50. Ausgabe der masche in den Händen. Zum Feiern erscheint die Stimmung zu frostig. Umso klarer sollten unsere politischen Botschaften ausfallen.

Unternehmen müssen Geld verdienen. Damit das gelingt, müssen sie im internationalen Wettbewerb bestehen können.

Dafür müssen sie innovativ sein, effizient, fleißig und risikobereit. Doch damit ist es nicht getan: Erfolg versprechen diese Anstrengungen nur mit schlanker Bürokratie, konkurrenzfähigen Energiepreisen und geeignetem Personal. Realität in Deutschland ist das Gegenteil davon: ein lähmender, kostspieliger Verwaltungsschlingel, eine politisch herbeigeführte Energiekostenexplosion und die Absorption von Personal hinein in einen immer teureren Staatsapparat. Genehmigungsverfahren, selbst für Investitionen in die politisch propagierte Energiewende, dauern Jahre. Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte wird durch die Verwaltungsmühen ebenso behindert wie die Beschäftigung qualifizierter Asylbewerber.

Kein Wunder also, wenn viele Unternehmer frustriert feststellen: Gewinnbringend sind Produktion und Absatz nur noch im Ausland. Daher hat der Exodus längst begonnen. Standortnachteile wie hohe Lohnkosten mögen ins Gewicht fallen, sind aber das kleinere Problem, wie die Übersiedlung des Traditionsherstellers Stihl in die Schweiz unterstreicht. Über Generationen aufgebaute Firmen, die im Lauf der Jahrzehnte, ja Jahrhunderte tiefe Krisen gemeistert haben, stehen am Scheideweg. Ist die Misere schon zu tiefgreifend? Oder gibt es noch Rettung? Ja, es gibt sie. Doch dazu muss alles auf den Prüfstand, was Kosten verursacht, aber keinen Nutzen erkennen lässt. Dazu gehören auch willkürlich gesetzte Klimaziele, für die die Politik offenbar bereit ist, ganze Volkswirtschaften zu

ruinieren. Der überregulierende, sich in alles einmischende Staat muss sich sofort zurückziehen. Gesetzeswerke, die die Welt keinen Deut besser machen, gehören nicht „verbessert“, sondern ersatzlos gestrichen. Dazu zählen die Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung und neue Auflagen zur Produktsicherheit. Alleine diese Regularien erzeugen einen Erfüllungsaufwand in Milliardenhöhe, ohne die Wirtschaft „nachhaltiger“ oder Produkte sicherer zu machen. Auch ein besseres Ökodesign könnte die Politik getrost dem Markt überlassen, indem man realistische, sinnvolle Ziele statt verschlungener Wege vorgibt.

Es wird Zeit, politische Fehlentscheidungen zu kassieren und unternehmerisches Potential freizusetzen.

Sicher, eine solche Entrümpelung verursacht Anpassungsschmerzen: Zahlreiche Jobs in der Verwaltung und Beratung würden entfallen. Doch die Kostenersparnis wäre enorm, und gut ausgebildetes Personal könnte in der Wirtschaft effizienter eingesetzt werden. Wir sollten keine Zeit mehr verlieren: Keine Diskussionen mehr über das Klein-Klein sinnentleerter Regularien! Nicht mehr das „Wie“ in Frage stellen, sondern das „Ob“. Wer dann sagt, das werde aber doch alles in Brüssel entschieden, hat nicht verstanden. Das Haus brennt, und dieser Brand muss gelöscht werden. Die unternehmerischen Kräfte, die hier freigesetzt werden können, zahlen bei guter Rahmensetzung auf Wohlstand und Nachhaltigkeit ein und somit auf eine lebenswerte Zukunft in und für Europa.

Ich wünsche Ihnen anregende Lektüre.

Ihre

Martina Bandte
Präsidentin Gesamtmasche

Ein Ausnahmetalent mit einem Faible für Strick

Spätestens seit dem Viola Schmidt mit ihren kreativen und technisch ausgefeilten Strickoutfits den Feel the Yarn Contest 2024 gewonnen hat ist klar: In ihr steckt ein außergewöhnliches Talent für Strick. Gesamtmasche hat sich mit der Nachwuchsdesignerin, die derzeit noch an der Hochschule Reutlingen Fashion and Textile Design studiert, unterhalten.

GM: Frau Schmidt, wir gratulieren Ihnen zu Ihrem Erfolg beim Feel the Yarn Contest 2024. Woher kommt Ihre Leidenschaft für Strick?

VS: Vielen Dank, ich freu mich immer noch riesig darüber! Für mich waren die Erfahrungen, die ich beim Feel the Yarn Contest gemacht habe, etwas ganz Besonderes. Strick fand ich schon immer spannend, aber die Leidenschaft ist tatsächlich erst im Studium so richtig geweckt worden. Zu Beginn des Studiums war ich mir lange nicht sicher, ob ich in Richtung Textil- oder Modedesign gehen möchte. Strick beinhaltet beides und bietet mir als Designerin spannende Möglichkeiten. Besonders faszinierend finde ich immer noch das Entwickeln von Strickmustern. Die unendlichen

Möglichkeiten, die sich aus dem Zusammenspiel von Bindung, Programmierung, Garnen, Farben und Technik ergeben begeistern mich.

GM: Woher kam die Inspiration für Ihre Kreationen, die Sie beim Feel the Yarn Contest gezeigt haben?

VS: Das Wettbewerbsthema 2024 war „Contradictions“, also Widersprüchlichkeit. Ich habe mich dem Thema genähert, indem ich mich mit unserem veränderten Verständnis von Nähe und Distanz im Kontext von moderner Technologie



Viola Schmidt: „Mein Ziel ist es, Menschen mit meinen Entwürfen zu inspirieren und für ihr textiles Umfeld zu sensibilisieren.“



Bild ©: Dominic Raub / Model: Xenia Herwanger



beschäftigt habe. Oft können wir auf Distanz eine engere Verbindung halten. Gleichzeitig entsteht manchmal eine Entfernung von dem, was nah ist, dem präsenten Moment. Ich wollte Materialien und Stricktechniken verwenden, die dieses Paradox widerspiegeln. Wie im Zusammenspiel von warmem und kaltem Licht, glatten und organischen Oberflächen, dem Perfekten und scheinbar Unvollkommenen. Das Outfit ist in warmen, lebhaften Tönen gestrickt, die die „reale menschliche Welt“ repräsentieren, und wird durch gelaserte Acrylglas Elemente kontrastiert, die durch die harten spiegelnden Oberflächen die digitale Welt repräsentieren. Außerdem habe ich viel mit Bändern gearbeitet, die auch wieder Nähe und Distanz symbolisieren und das Outfit an die Trägerin anpassbar machen.

GM: Wie sind Sie bei der stricktechnischen Umsetzung ihrer Entwürfe vorgegangen?

VS: Ich entschied mich Garne mit einem klassischen und linearen Charakter zu verwenden, mit denen ich jedoch organische textile Oberflächen erzielen wollte. Daher habe ich viele verschiedene Stricktechniken ausprobiert und durch neue Kombination der Grundelemente spannende Effekte erzielen können. Dafür stand mir in der Hochschule eine Stoll ADF 530-32 ki BcW multi gauge mit der Feinheit E 7.2 und Weave-In, zur Verfügung. Ich habe mit Inlay-Strukturen, Flottungen, Ajour-Technik und verschiedenen Plattiertechniken ausprobiert sowie gestrickten Tunneln und Bandvarianten. Der Entwicklungsprozess hat mich sehr herausgefordert und es gab auch einige Swatches, die nicht so herauskamen wie ich mir vorgestellt habe. Manchmal saß ich auch einige Tage an einem Programm, bis ich dann eine Lösung gefunden hatte. Ich habe auch mein erstes Seamless Knit and Wear Programm entwickelt.

GM: Was hat Ihnen bei Ihrem Studium an der Hochschule Reutlingen am besten gefallen und wovon haben Sie am meisten profitiert?

VS: Das ganze Studium hat meinen Horizont enorm erweitert! Vor meinem Studium habe ich

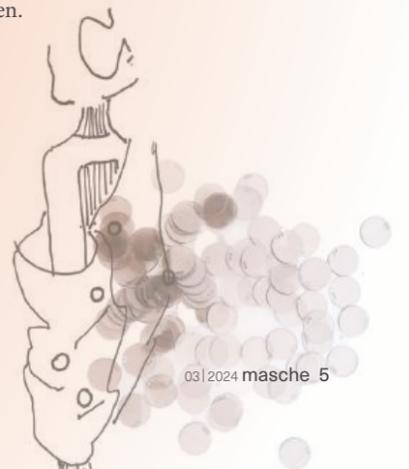
eine Schneiderlehre abgeschlossen, die mir auch in meiner jetzigen Arbeit eine Hilfe ist, weil mein Verständnis für Verarbeitung und Passform geschult ist. Gestalterisch bin ich in den Fächern bei Prof. Henning Eichinger sehr gewachsen, der mich auch jetzt im Master betreut. Auch meine Betreuerinnen für die Bachelorarbeit, Annika Klaas und Prof. Natalie Seng, haben mein Denken und Gestalten geschult. Auch die Arbeit im Stricklabor in Zusammenarbeit mit meiner Betreuerin Marlen Wagner hat mich sehr weitergebracht. Toll waren auch die Praxissemestern, die ich in den Niederlanden absolvierte. Dort konnte ich super viel über das Programmieren und Gestalten von Strick lernen. Am meisten, würde ich sagen, haben mich aber die Gespräche mit anderen Studierenden inspiriert und neue Perspektiven eröffnet.

GM: Gibt es noch andere Bereiche, in die Sie Ihre Kreativität fließen lassen?

VS: Ich habe eine große Affinität für unterschiedliche Materialien. So habe ich neben dem Stricken auch das Arbeiten mit Keramik für mich entdeckt und bringe dies auch oft in Form von Accessoires in meine Entwürfe mit ein.

GM: Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

VS: Zunächst ist mein Plan, den Master an der Hochschule fertig zu machen, davor werde ich noch ein Semester in Schweden, Borås, studieren. Ich kann mir vorstellen, ein eigenes Label zu gründen, bin aber auch offen, zuerst noch mehr Erfahrung in der Branche zu sammeln. Wichtig ist mir, weiter kreativ tätig zu sein und mein Wissen im Bereich Strick anzuwenden.



Mey ist OEKO-TEX® RESPONSIBLE BUSINESS zertifiziert



Der Bodywear-Spezialist Mey GmbH & Co. KG aus Albstadt ist seit Juli OEKO-TEX® RESPONSIBLE BUSINESS zertifiziert. Dabei handelt es sich um eine Management-Prozess-Zertifizierung zur Erfüllung der Sorgfaltspflicht in der Lieferkette der Textilindustrie. Ein nach OEKO-TEX® RESPONSIBLE BUSINESS zertifiziertes Unternehmen blickt über den eigenen Geschäftsbetrieb hinaus und berücksichtigt Menschenrechts- und Umweltstandards in seinen globalen Lieferketten. „Zur Erlangung dieses Zertifikats überprüfen wir regelmäßig die Menschenrechts- und Umweltbedingungen unserer eigenen Produktionsstandorte sowie unserer Partnerbetriebe, indem wir eine Risikoanalyse durchführen und Maßnahmen ableiten, die so zu tatsächlichen Verbesserungen beitragen können“, erklärt Florian Mey, Geschäftsführer der Mey-Unternehmensgruppe.



Elektronische Rechnung ab 2025

Zum 1. Januar 2025 wird die „eRechnung“ verpflichtend eingeführt. Das Bundesfinanzministerium hat einen Leitfaden zur Einführung der elektronischen Rechnung im inländischen B2B-Geschäftsverkehr entworfen. Die Finanzbehörden sollen diesen Leitfaden verbindlich verwenden. Er behandelt Umsetzungsfragen und enthält Klarstellungen zum Format, dem Inhalt und den Übergangsfristen der elektronischen Rechnung.

➤ Weiterführende Informationen finden Sie im Mitgliederbereich von Gesamtmasche.

Bild: © Gerd Altmann – pixabay.com

SAVE THE DATE
13. November 2024
TECHNISCHER
AUSSCHUSS
 zu Gast bei Gebr. Otto,
 Dietenheim

Azubi-Mangel weitert sich aus

In ihrer Ausbildungsumfrage 2024 meldet die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) einen Höchststand für die Zahl der Betriebe, die nicht genug Nachwuchs finden.

Der Umfrage zufolge konnten 49 Prozent aller Ausbildungsbetriebe im Bereich der Industrie- und Handelskammern nicht alle Ausbildungsplätze für das Ausbildungsjahr 2023/2024 besetzen. Das bedeutet eine Steigerung von 2 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr.

- Über 70 Prozent der befragten Unternehmen bieten Praktika an, 44 Prozent arbeiten mit Schulen zusammen.
- 80 Prozent geben Jugendlichen mit Förderbedarf grundsätzlich eine Chance, 37 Prozent bieten im Betrieb Nachhilfe an.
- 35 Prozent haben bereits Azubis aus einem Drittstaat ausgebildet, 81

Prozent sehen aber fehlende Sprachkenntnisse als große Hürde, 43 Prozent die Bürokratie.

➤ Die vollständige Ausbildungsumfrage finden Sie unter <https://www.dihk.de>



Bild: © Brook Cagle – unsplash.com



Denkendorfer Pilotfabrik

Auftragsfertigung für die Industrie

Die DITF betreiben eine Pilotfabrik, in die alle wichtigen Technologien entlang der textilen Prozesskette implementiert sind. Mit der Pilotfabrik bieten die DITF der Industrie eine im textilen Markt einmalige Möglichkeit zur Null- und Kleinserienfertigung. Erfahrenes Personal garantiert in Verbindung mit dem vorhandenen Maschinenpark und gut ausgestatteten Technika optimale Rahmenbedingungen für die

Auftragsfertigung. Gleichzeitig wird die Pilotfabrik von den Wissenschaftlern der DITF genutzt, um theoretische Konzepte umzusetzen und zu evaluieren.

Ansprechpartnerin
 Dr.-Ing. Sibylle Schmied
 Leiterin Technologiezentrum Maschentechnik
sibylle.schmied@ditf.de

Öko-Institut bewertet Ökologie textiler Fasern

Eine Studie des Öko-Instituts e. V. im Auftrag des Umweltbundesamtes analysiert die Umweltauswirkungen und Optimierungsmöglichkeiten der in der Textilindustrie standardmäßig eingesetzten Fasern. Sie blickt auch auf den Status quo der Kreislaufwirtschaft im Textilsektor, um die Anforderungen an Recyclingfasern anzupassen. Auch wiederentdeckte Fasern (wie z. B. Brennes-

sel), neue bzw. innovative Fasern, Reste aus der Agrar- und Lebensmittelproduktion oder der Einsatz von biogenen Ressourcen für die Herstellung von synthetischen Fasern werden eingehend betrachtet.

➤ Die Studie steht auf der Homepage der DBU zum Download bereit.

Bild: © Pixabay

Catrin Riediger verstorben



Am 17.08.2024 ist Catrin Riediger, Geschäftsführerin der Firma Carl Meiser GmbH & Co.KG in Albstadt, im Alter von nur 57 Jahren verstorben. Catrin Riediger trat im Jahr 1995 ins Unternehmen ein. Die Enkelin des Firmengründers begleitete den Umbau der Firma zum Lohndienstleister Färberei/ Ausrüstung für hochwertige Wäsche- und Lingerie sowie für die Beschichtung Technischer Textilien. Wir werden Catrin Riediger ein ehrendes Andenken bewahren.



TERMINE

9. Oktober 2024
ERFA-Kreis Nachhaltige Verpackung
 Gesamtmasche, online

24. September bis 28. November 2024
Webinar-Reihe 2024: EPR Reporting & Compliance in Frankreich, Deutschland und Europa
 AHK Paris, online

17. Oktober 2024
Erfolgreiche Produktentwicklung und Gradierung mithilfe von Fertigmaßtabellen
 Hohenstein Academy, Bönnigheim
 Vorzugspreis für Gesamtmasche-Mitglieder

27. November 2024
ERFA-Kreis Ökodesign
 Gesamtmasche, online

➤ www.gesamtmasche.de/veranstaltungen

1,4 Billionen Euro

an privaten und öffentlichen Investitionen sind laut einer aktuellen BDI-Studie notwendig, um den Industriestandort Deutschland zu erhalten. Andernfalls seien bis 2030 rund 20 Prozent der deutschen Industriewertschöpfung gefährdet, heißt es in der Studie, die zusammen mit dem IW und der Boston Consulting Group erstellt wurde. Hohe Energiepreise, Arbeitskräftemangel, Bürokratie, mangelnde Investitionen und hohe Steuern belasten den Standort.

➤ transformationspfade.com

In der Regulierungsfalle

Der Bürokratiestrom aus Brüssel und Berlin reißt nicht ab. Gesche Hanken, Leiterin Recht und Steuern beim Gesamtverband textil+mode, hat alle Hände voll zu tun. Für den richtigen Praxisbezug im Lobbying ging sie Ende August mit Gesamtmasche auf Gesprächstour:

Besuche bei vier Mitgliedsunternehmen lieferten reichlich Anschauungsmaterial für die politische Arbeit. Inakzeptabel, kaum verständlich und bestenfalls einfach unnötig – das ist der Blick der Branche auf den Großteil der aktuellen Gesetzesinitiativen.



„Wenn wir jetzt nichts machen, ist der Standort Deutschland am Ende.“

Anrd-Gerrit Rösch, Geschäftsführer von Rösch Fashion und Rökona, ist frustriert von der weltfremden Politik, die Deutschland und Europa im internationalen Wettbewerb schlecht aussehen lässt. „In anderen Länder bekommt man Ansiedlungsanreize, in Deutschland bekommt man Auflagen“, fasst der Chef des Tübinger Traditionsunternehmens den Zustand völliger Überregulierung zusammen. „Industrieinvestoren geben Standorten mit kostengünstiger Energie und niedrigen Abgaben den Vorzug. In Indien,

den USA oder China ist das Umfeld attraktiver.“ Besonders ärgert er sich über den ideologisierten Fokus auf das Thema CO2, mit dem Europa sich zunehmend isoliere. „Wenn Umstellungen gleich welcher Art nur Kosten, aber kein besseres Produkt einbringen,

dann läuft grundsätzlich etwas falsch.“ Arnd-Gerrit Rösch mahnt jetzt dazu, keine Zeit zu verlieren bei der Diskussion von „Klein-Klein“, sondern zu fragen: Was kann die Politik für Deutschland tun? Erste Schritte wünscht er sich bei der Energie, die von allen Steuern befreit werden sollte. „Die zentrale Frage bleibt doch: Was passiert auf dem Weltmarkt? Und wie erhalte ich auf dem Weltmarkt Wettbewerbsvorteile?“

Die Geschäftsführer Swenja Speidel und Scott Wernet beim Bodelshausener Wäschehersteller Speidel sind besorgt über den Umfang der neuen Pflichten zur Nachhaltigkeitsberichterstattung. Mit gut 700 Mitarbeitern gilt der familiengeführte Wäschehersteller aus Brüsseler Sicht als Großunternehmen – und bekommt entsprechende Verpflichtungen aufgebürdet. Unfair

benachteiligt sieht sich das Unternehmen durch Billig-Plattformen wie Shein und Temu, die sich im europäischen Markt breit machen. „Wir sprechen nicht nur von unfairen Methoden bei der Verzollung oder mangelhaften Produkten“, sagt Scott Wernet. „Ausländische Wettbewerber sind immer im Vorteil, da sie weniger Lasten tragen müssen, als wir sie aufgebürdet bekommen.“ Sprich: Die heimische Industrie wird mit bürokratischen Auswüchsen, Klimaabgaben und hohen

Energiepreisen drangsaliert, mit denen sich Unternehmer anderswo nicht herumschlagen müssen. „Das führt nicht nur in der Wirtschaft zur



schlechten Stimmung, sondern verunsichert auch die Verbraucher“, sagt Swenja Speidel. „Wir gehen proaktiv an die Herausforderungen heran.“ So setzt Speidel überwiegend auf Naturfasern. 50 Prozent der Energie, die die Strickerei benötigt, werden bereits durch Photovoltaik gewonnen.



„Heute will keiner mehr Entscheidungen treffen.“

Michael Steidle, Geschäftsführer von Mayer TechConcepts, ist als passionierter Tüftler bekannt. Mit Innovationsgeist und Leidenschaft fürs Produkt hat der Unternehmer die Textildruckerei Mayer zu einer Ideenschmiede für textile Hightech-Artikel gemacht. „Unseren Erfolg lebt von einem kleinen, engagierten Team, das immer bereit ist für Veränderungen“, sagt Michael Steidle. „Die Hälfte davon ist aber über 50, und die Rekrutierung von Fachpersonal ist extrem schwer. „Wir haben nicht nur ein Qualitäts-, sondern auch ein Umsetzungsproblem: Heute traut sich niemand mehr, Verantwortung zu übernehmen. So wird ein neues

Produkt niemals fertig.“ An einen Generationswechsel traut sich Michael Steidle gar nicht zu denken: „Die vielfältige administrative Verantwortung, die man als Geschäftsführer einer kleinen Firma heute schultern muss, ist

erdrückend.“ Daneben sei die steuerliche Belastung so hoch und die infrastrukturelle Gegenleistung des Staates so gering, dass Deutschland im Standortvergleich schlechte Karten habe. Selbst um die Lkw-Maut muss er sich jetzt kümmern, weil sein Unternehmen die Ware mit einem eigenen Fahrzeug zum Ausrüster nach Albstadt bringt. „Unternehmen haben das Ziel, Geld zu verdienen“, fasst er knapp zusammen. „Daher muss man sich auch Auslandsstandorte anschauen.“

Oliver Kächler, Betriebs- und Einkaufsleiter bei der Spinnerei Gebr. Otto, ist froh, dass die Geschäfte noch gut laufen. Dennoch ist sein Ärger über die erstickende Bürokratie groß. Die energieintensive Garn- und Zwirnherstellung wird inzwischen auch durch eine enorme PV-Anlage auf den Dächern der Produktionshallen mit Strom versorgt. „Wenn wir auch unsere Felder rund ums Betriebsgelände für PV nutzen dürften, wäre die 3,5-fache Leistung möglich. Doch alleine für die Umweltverträglichkeitsprüfungen brauchen wir Jahre.“ Auch beim Thema Fachkräfte ist der Frust gewaltig: „Wir haben die Arbeitsagentur gefragt, ob es unter den Asylsuchenden Menschen mit textilem

Ausbildungshintergrund gibt. Dabei kam heraus, dass deutsche Behörden die Migranten überhaupt nicht nach ihrem Beruf fragen.“ Vertriebsleiter Werner Jochum fürchtet, dass die Überregulierung sukzessive viele Firmen am Standort in die Knie zwingt. „Die Konkurrenz sitzt in Ländern mit viel besseren Rahmenbedingungen, was Steuern,

„Der Bürokratiewahn in Deutschland kennt keine Grenzen.“



Energie und Personal angeht. Wir brauchen Entlastungen für die gesamte Wirtschaft – nicht nur Unterstützung für bestimmte Branchen wie z. B. Automobil, sondern wettbewerbsfähige Standortbedingungen für alle.“

↳ Silvia Jungbauer, jungbauer@gesamtmasche.de

Zwischen Aufschwung und Unsicherheit

Der europäische Einzelhandel am Scheideweg

Gastbeitrag von Frank Liebold, Country Director Atradius Deutschland

Der europäische Einzelhandel befindet sich in einer unsicheren Phase: eine vorsichtige Stabilisierung ist erkennbar, die jedoch stets im Schatten von Inflation, hohen Zinsen, schwankender Konsumlaune und niedrigem Verbrauchervertrauen steht. Trotz Zeichen einer Stabilisierung bleibt das Umfeld für viele Einzelhändler, insbesondere kleinere Akteure, unsicher und risikobehaftet.

Hoffnung auf Entspannung 2025

In Deutschland zeigt sich der Einzelhandel nach einem deutlichen Umsatzrückgang von 2,7 Prozent im Jahr 2023 weiterhin angeschlagen. Die Erwartungen für das aktuelle Geschäftsjahr sind verhalten, ein weiterer Rückgang um 0,7 Prozent wird prognostiziert. Trotz Lohnsteigerungen bleibt eine Erholung des privaten Konsums bisher aus. Die Zurückhaltung der Verbraucher ist spürbar – hohe Zinsen und ein angespannter Arbeitsmarkt dämpfen die Kaufbereitschaft. Zusätzlich belasten hohe Betriebskosten für Energie und Logistik die Margen der Händler, was die wirtschaftliche Lage noch prekärer macht. Hoffnung keimt erst für 2025 auf, wo ein moderates Umsatzwachstum von 2,7 Prozent möglich erscheint, begünstigt durch eine leichte Entspannung der Inflation und eine erholte Konsumneigung.

In anderen europäischen Ländern zeigt sich ein ähnliches Bild: In Frankreich und Italien ist die Stimmung zurückhaltend, geprägt von politischen Unsicherheiten und ebenfalls vom schwachen Verbrauchervertrauen. Während in Italien für 2025 eine Erholung von 2,6

Prozent in Aussicht steht, wird für den britischen und den französischen Markt nach zwei schwachen Jahren im kommenden Jahr ein lediglich verhaltenes Wachstum von unter 1,0 Prozent erwartet.

Druck auf Unternehmen und ihre Margen

Dieses fragile Szenario verdeutlicht, wie sehr die Branche unter den gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen leidet. Hohe Kosten, schwache Konsumneigung, der anhaltende Trend zum Onlinekauf oder auch die nach wie vor teuren Rohstoffe setzen die Unternehmen und deren Margen unter Druck, und das Risiko von Insolvenzen bleibt vor allem für kleinere Einzelhändler allgegenwärtig. Obwohl ein leichtes Aufatmen für 2025 prognostiziert wird, bleibt der Blick in die Zukunft unsicher und von makroökonomischen Entwicklungen abhängig. Die deutschen Einzelhändler haben in diesem herausfordernden Umfeld eine vergleichsweise stabile Position, doch die Wachsamkeit gegenüber den sich ständig wandelnden Konsumgewohnheiten und anhaltenden Kostenbelastungen bleibt unerlässlich, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben.

Der europäische Modemarkt steht somit an einem Scheideweg: Zwischen Hoffnung und Unsicherheit, zwischen vorsichtiger Erholung und den anhaltenden Nachwehen der wirtschaftlichen Turbulenzen der vergangenen Jahre.

Dipl.-Kfm. Frank Liebold verantwortet seit Mai 2014 das deutsche Kreditversicherungsgeschäft von Atradius. Neben dem operativen Geschäft begleitet er das Unternehmen erfolgreich bei der Transformation ins digitale Zeitalter und bei der wertorientierten Aufstellung als führender Kreditversicherer Deutschlands für Unternehmen aller Größen und Branchen.



masche 2010 - 2024

50 Ausgabe

Vor fünfzehn Jahren startete GESAMTMASCHE das Magazin masche als Teil eines neuen Kommunikationskonzepts. „Bodyshaping statt Facelift!“, kommentierte der damalige Präsident Heinz Horn den neuen Auftritt, der mehr bieten sollte als einen modernen Look. Denn wer kommunizieren will, braucht Austausch. Somit fungierte die masche von Beginn an als Informationsmedium wie als Imageträger.

Mit ihrer Mischung aus Fachinformation, politischer Positionierung und authentischen Geschichten aus der Branche hat sich die masche nach 50 Ausgaben eine feste Lesergemeinde erobert. Hightech und Tradition, 4D-Strick und Doppelrippe: Wer die Ausgaben regelmäßig verfolgt, wird gemerkt haben, dass die masche sich optisch verändert hat, doch inhaltlich treu geblieben ist: mit Gespür für das Erstrebenswerte, aber auch für das Praktikable und wirtschaftlich Machbare. Zeitgeistige Seifenblasen sind, bei aller Passion für die Mode, nichts für eine am langfristigen Erfolg orientierte Branche. Deshalb versteht sich die masche auch als Sprachrohr teils recht unverhohlener Botschaften an die Politik.

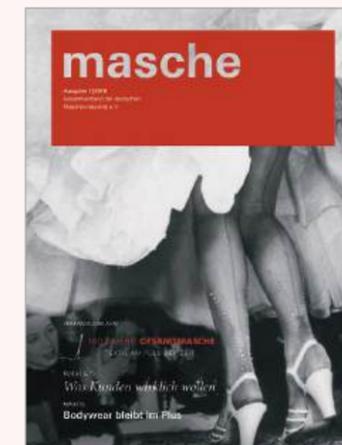
Ausgabe für Ausgabe haben wir Wissenswertes rund um die masche für Sie gesammelt und hoffentlich lesenswert für Sie umgesetzt. Wir danken Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie der masche die Treue halten und sich seit inzwischen 15 Jahren alle drei Monate aufs Neue von unserem Magazin inspirieren lassen.



Erste Ausgabe April/2010



Ausgabe 1/2011



Ausgabe 1/2016 100 Jahre Gesamtmasche



Ausgabe 2/2014



Ausgabe 2/2018



Ausgabe 1/2020



Ausgabe 4/2022



Ausgabe 1/2023

Atradius Nachhaltigkeit als elementarer Bestandteil des Geschäftsmodells: Chancen und Risiken für den Mittelstand? Networking-Event am 10. Oktober 2024 | Seeberger Genusswelt, Ulm

Spannende Keynotes, inspirierende Podiumsgespräche, branchenübergreifendes Networking: Atradius lädt Unternehmen verschiedenster Branchen ein, um offen über Chancen und Risiken von Nachhaltigkeitsinitiativen zu diskutieren, moderiert von Anna Planken, WDR. Eingerahmt wird das Event von bester Seeberger-Kulinarik in einer inspirierenden Atmosphäre.

Details und Anmeldung: event.atradius.de/seeberger-heinebeisswenger



in Kooperation mit



Unterstützt von



Bandweberei Glücksband Roth feiert Jubiläum 200 Jahre „Bendele“

Gegründet im Jahr 1824 als Roth & Cie. ist Glücksband Roth das älteste Industrieunternehmen im Landkreis Göppingen. In 200 Jahren hat das inhabergeführte Familienunternehmen – zuerst im Besitz der Familie Roth, dann, seit 1987 unter der Leitung der Familie Weinmann – eine wechselvolle Geschichte durchlebt. Entsprechend hat sich die Produktpalette verändert: Bänder und Biesen für Verzierungen und Verstärkungen, Korsetts, Lampendochte, Reißverschlussbänder und schließlich Etiketten sorgten über die Jahrhunderte für Umsatz und Wachstum. Treu geblieben ist der „Bendeles Roth“, wie das Unternehmen unter alten Göppingern bekannt ist, seinen gewebten Bändern aus Baumwolle. Auch Flechtartikel sind seit rund 130 Jahren Teil des Portfolios.



Bild: © Glücksband Roth

„Zum Glück Glücksband“

Glücksband Roth ist ein Spezialist für textile Zutaten, die so unauffällig wie unverzichtbar sind: textile Etiketten, Pflege- und Markenetiketten für Unter- und Nachtwäsche, Heimtextilien und Bettwaren. Mit ca. 40 Mitarbeitern am Stammsitz in Göppingen-Ursenwang hat das Unternehmen 2023 einen Umsatz von rund 3,8 Millionen Euro erzielt. Für Kunden, die ihre Etiketten individualisieren möchten, bietet Glücksband Roth eine Komplettlösung im Thermotransferdruck. Im eigenen Haus codiert Glücksband Roth beispielsweise das „Downpass“-Label für internationale Anwender.

In der hauseigenen Bandweberei stellt Glücksband Roth Bänder und Webbiesen her. Auf seinen Flechtmaschinen produziert das Unternehmen Flechtbiesen, die als Ziernaht für Bettwaren auch Endkunden ins Auge fallen. „Glücksband Roth zeichnet sich durch

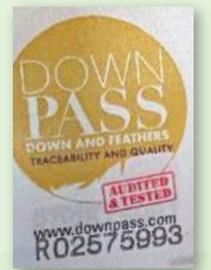


eine hohe Fertigungstiefe in allen Bereichen aus“, unterstreicht Geschäftsführer Frank Weinmann. „Das ist unser Grundstein für Flexibilität und Liefertreue.“ Im Etikettenbereich unterhält das Unternehmen eine eigene Druckvorstufe. Die Designberatung ist Teil dieses Serviceangebots.

Kunden und Märkte

Die Kunden von Glücksband Roth sind überwiegend deutsche und europäische Textil- und Bekleidungsunternehmen. Glücksband Roth beliefert insbesondere Hersteller in den Bereichen Unter- und Nachtwäsche, Heimtextilien und Bettwaren. Produkte von Glücksband werden zudem eingesetzt für technische Textilien, Automotive, Maschinenbau und als Rücken für gebundene Bücher. Neu im Portfolio sind Armbänder für den Eventbereich.

Glücksband bietet individuelle und wertige Gestaltungslösungen textiler Etiketten, bis hin zur individuellen Codierung.



1824

Ludwig Friedrich Roth gründet mit seinen Söhnen in Göppingen die Firma Roth & Cie. Bänder und Verzierungen sind in der Empire- und Biedermeierzeit ein modischer Volltreffer.

1855

Jetzt werden auch Korsetts produziert. Göppingen wird zur Hochburg der Korsettweberei. Lampendochte ergänzen die Produktpalette.

1871

Roth & Cie. profitiert vom größeren, einheitlichen Markt des Kaiserreichs. Auf dem Gelände in der Bleichstraße entstehen mehrere Firmengebäude. Roth & Cie. beginnt mit der Fertigung von Flechtartikeln und wird Teil einer Lampendocht-Convention.

1920/30

Mit einem Exportanteil nach England von fast 70 % und die Fakturierung der Inlandsumsätze in US-Dollar rettet sich Roth & Cie. durch die Zeit der Hochinflation. Ende der 1920er startet das Unternehmen erfolgreich die Produktion von Reißverschlussbändern. 1936 hat Roth & Cie. mehr als 400 Beschäftigte

1939/45

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre sind wirtschaftlich schwierig. Im Zweiten Weltkrieg muss das Unternehmen auf Fallschirmbänder, Schnürriemen und Zubehörbänder für die Bekleidung der Wehrmacht umstellen. Die Mitarbeiterzahl geht auf 200 zurück.

1955

1955 ist die Geburtsstunde von „Glücksband“ als eingetragene Marke. Der Glückskäfer wird erstmals Firmenlogo. Im selben Jahr startet das Unternehmen mit der Herstellung von wasch- und kochfesten Textiletiketten über eine Heliotextil-Lizenz.

1960/70

Ab den 1960ern verfallen durch zunehmenden Import die Preise für Bänder, die Ertragslage verschlechtert sich. Ende der 60er zieht Roth & Cie. ins Industriegebiet Ursenwang um.

1974

1974 feiert das nunmehr in sechster Generation inhabergeführte Unternehmen seinen 150. Geburtstag. Die Produktion von Reißverschlussbändern wächst durch einen hohen Exportanteil.

1987

Mitte der 80er Jahre wird klar, dass es innerhalb der Familie keine Nachfolger gibt. 1987 übernehmen die Heilbronner Textilunternehmer Lutz und Wolf Weinmann das Unternehmen. Das Portfolio und alle Arbeitsplätze bleiben erhalten. Hans-Joachim Roth bleibt bis zu seinem Ruhestand für den Vertrieb zuständig.

2001

Heute ist mit Frank und Oliver Weinmann die zweite Generation der Familie Weinmann am Ruder. Die beiden Cousins haben 2001 die Geschäftsleitung übernommen.



Bild: © Glücksband Roth

Zukunftsfaser Hanf

Hanf zählt zu den nachhaltigsten textilen Rohstoffen der Welt. Er wächst in sämtlichen Klimazonen, benötigt keine Pestizide, ist trockenheitsresistent und verbessert den Boden. Dem Hanf-, Leinen- und Nesselfaserhersteller Felde Fibres ist es gelungen, aus Bastfaserbündeln Elementarfasern zu gewinnen. Das ermöglicht ganz neuen Garnfeinheiten.



Ulrik Schiøtz, CEO Felde Fibres



Martina Finken, Vertrieb Felde Fibres

GOTS-Zertifizierung

Besonders stolz ist Felde Fibres darauf, als einziges Unternehmen weltweit für alle drei der in Europa hauptsächlich vorkommenden Bastfasern GOTS-zertifiziert zu sein: Hanf, Brennessel und Leinen. Für konventionelle Hanf- und Brennesselfasern liegen OEKO-TEX® Standard 100-Zertifizierungen vor.

Hanf als Winterkultur

Hanf als Nebenkultur zwischen Hauptkulturen gewährleistet hochwertige Fasern und bietet Landwirten zusätzliches Einkommen. Felde Fibres bezieht Winterhanf ausschließlich in Deutschland. Die meisten Lieferanten sind weniger als 100 km von der Produktionsstätte entfernt. Der Hanfanbau bietet Vorteile für den Landwirt und die Umwelt: Hanf braucht keine Pestizide. Er trägt zur Auffrischung der Bodennährstoffe bei, verbessert die Zusammensetzung und das Wassermanagement des Bodens und bindet CO₂.

Rückverfolgbarkeit bis zum Feld

„Wir schließen Verträge mit unseren Landwirten ab, die ihnen angemessene Bezahlung sichern und sie andererseits verpflichten, unsere Qualitäts- und Umweltrichtlinien einzuhalten.“ Wenn der Hanf in Form von Strohballen angeliefert wird, wird zunächst die Qualität getestet. Die Ballen werden mit den Initialen des Landwirts gekennzeichnet und gemeinsam in Chargen verarbeitet. Dadurch lässt sich jede Charge bis zum Ursprungsbetrieb zurückzuverfolgen.

Über Jahrtausende war Hanf ein beliebter Faserlieferant, bis er durch andere Fasern verdrängt wurde. Heute wird Hanf als Nachhaltigkeitschampion wiederentdeckt. „In der Hanfpflanze sind die Fasern durch Lignin miteinander zu Faserbündeln verbunden, die einen Mantel um den holzigen Kern des Stängels bilden“, erklärt Ulrik Schiøtz, Geschäftsführer der Firma Felde Fibres in Neuruppin. „Die textile Verarbeitung solcher Bündel führt zu einem groben Griffgefühl und einem unregelmäßigen Erscheinungsbild. Unser neues Verfahren entfernt das Lignin mit schonenden Verfahren. Dadurch gewinnen wir einzelne, elementare Fasern und erhalten gleichzeitig ihre Festigkeit. Das ermöglicht Stoffe mit weichem Griff und ebenmäßigem Erscheinungsbild.“

Die Vorteile von Hanftextilien

Hanf ist von Natur aus mit hochwertigen Eigenschaften ausgestattet. Durch hohe Zugfestigkeit halten Stoffe und Kleidungsstücke länger. Hanftextilien sind atmungsaktiv und bieten dadurch hohen Tragekomfort, vor allem im direkten Hautkontakt. Zudem nehmen Hanfstoffe keine Gerüche von z. B. Schweiß auf, und sie bieten einen hohen UV-Schutz, was sie besonders gut geeignet für Kinder und Babys macht.

Anwendungsvielfalt

„Unsere Elementarfasern können in den gängigen Spinntechnologien versponnen und daher in praktisch alle Arten von Stoffen umgewandelt werden“, sagt Key Account Managerin Martina Finken. Für Ring- und OE-Spinnverfahren werden die Fasern mechanisch verkürzt (kotonisiert), um sie mit Baumwolle, Lyocell oder Polyester verspinnen zu können. In natürlicher Stapellänge können Hanffasern für Kamm- und Streichgarne in Mischungen z. B. mit Wolle versponnen werden. Im Non-wovens-Bereich wird die Faser für Vliesstoffe oder Bettwaren in verschiedensten Mischungen eingesetzt.

Bislang produzierte Felde Fibres in einer Versuchs- und Kleinproduktionsanlage in Groß Helle, Mecklenburg-Vorpommern. 2022 wurde mit neuem Gesellschafter und Kapital die seit 2011 bestehende NFC Nettle Fibre Company GmbH in Felde Fibres GmbH umbenannt und eine Produktionsanlage in industriellem Maßstab mit neuentwickelter Technologie und verbesserter Qualität aufgebaut. Die neue Anlage bei Neuruppin in Brandenburg geht aktuell an den Start. Dort können jährlich 20.000 Tonnen Stroh zu ca. 5.000 Tonnen feinen Textilfasern verarbeitet werden.

felde-fibres.com



Gebr. Otto entwickelt Garn aus Baumwolle und nativem Hanf



Die Gebr. Otto GmbH & Co. KG investiert in kurze Lieferketten und ökologisch vorteilhafte Produktionen. Dazu gehört ein neuentwickeltes Garn aus einer Hanf-Baumwoll-Mischung mit deutschem Winterhanf, der von Felde Fibres bezogen wird. Im Vergleich zu Baumwolle erfordert der Hanfanbau deutlich weniger Wasser und ist in den meisten Klimazonen möglich.



Die Elementarfasern des Hanfs lassen sich zu unterschiedlichen Garnarten verspinnen: In ihrer natürlichen Stapellänge, z. B. gemischt mit Wolle zu Kamm- od. Streichgarne. Oder geschnitten auf eine vordefinierte Stapellänge für feine Baumwollmischungen.

Bild: © Felde Fibres

Regionalität ist Trumpf

„Als inhabergeführtes Familienunternehmen kommen wir gar nicht umhin, nachhaltig zu wirtschaften und zu produzieren“, sagt Andreas Merkel, der das 1901 gegründete Unternehmen in vierter Generation leitet. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern sowie die Verwendung regionaler Rohstoffe: Das senkt nicht nur Transportaufwand und Emissionen, sondern steigert auch Flexibilität und Transparenz. Die Rohbaumwolle für die Garne der Marke „Cotton since 1901“ bezieht Gebr. Otto von langjährigen Lieferanten in Spanien und Israel – „mehr Nähe geht bei Baumwolle nicht“, stellt Andreas Merkel klar.

Baumwolle-Hanf Mischung geht an erste Kunden

Seit einigen Monaten tüfelt Gebr. Otto an einer Mischung aus Bio-Baumwolle und in Deutschland angebauten Hanf. Hanffasern stoßen in der Textilindustrie derzeit vermehrt auf Interesse, weil die Pflanze im Vergleich zu Baumwolle als anspruchslos gilt. Für ihren Anbau ist deutlich weniger Wasser nötig, und die tiefen Wurzeln des Hanfs schützen Böden vor Erosion. Zudem ist die Pflanze in der Landwirtschaft als Bodenverbesserer bekannt. Vor allem aber wächst Hanf nicht nur in warmen Gegenden, sondern auch in Deutschland.

Neues Aufschlussverfahren ermöglicht feine Qualitäten

„Die Faser ist gröber und ‚störrischer‘

als Baumwolle“, sagt Andreas Merkel. Doch Dank des neuen Aufschlussverfahrens von Felde Fibres stehen nun elementare Hanffasern zur Verfügung. Die 8 bis 12 Zentimeter langen Fasern werden auf die Länge von Lang- und Extralangstapelbaumwolle verkürzt und von Gebr. Otto mit Bio-Baumwolle kombiniert.

Ganz einfach war der Weg zum guten Ergebnis nicht, denn in der Verarbeitung unterscheiden sich die Anforderungen von Hanf deutlich von denen von Baumwolle. „Als Baumwollspinnerei sind unsere Produktionsbedingungen wie Temperatur, und Luftfeuchtigkeit auf Baumwolle ausgelegt. Um die Staubeentwicklung zu begrenzen, erfordert Hanf allerdings eine deutlich höhere Luftfeuchtigkeit, die wiederum bei der Baumwolle zu Verklebungen führen kann.“

Das Interesse ist groß

Gebr. Otto verspinnt den deutschen Winterhanf mit Virgin-Bio-Baumwolle im Verhältnis 25:75.

„Wir haben mit zwei Garnfeinheiten gute Ergebnisse erreicht“, berichtet Andreas Merkel. „Auf der Tectextil haben wir bereits verschiedene Anfragen zur Bemusterung bekommen.“ Interesse an der neuen Hanf-Baumwoll-Mischung verzeichnet Otto im Bereich Flach- und Rundstrick genauso wie bei Webereien. Auch Mischungen mit Lyocell wurden bereits erfolgreich getestet. Aktuell arbeiten die Dietenheimer mit dem Lieferanten Felde Fibres an Faserqualitäten, die noch größere Feinheit und höhere Hanf Beimischungen erlauben.



Gebr. Otto ist seit 1901 in Dietenheim zuhause. Neben der Verarbeitung von Naturfasern entwickelt das Unternehmen innovative textile Lösungen, die in der eigenen Garnspinnerei, Zwirnerei und Färberei hergestellt werden. Das kundenindividuelle Portfolio an technischen und medizinischen Garnen und Textilien wird kontinuierlich ausgebaut. Das inhabergeführte Familienunternehmen erwirtschaftet mit etwa 160 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 30 Mio. Euro pro Jahr.

Weiterer Bürokratiewahnsinn durch die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR)?

Ab dem 30. Dezember 2024 gilt die Verordnung über entwaldungsfreie Lieferketten (EU-Verordnung Nr. 2023/1115). Entgegen ersten Annahmen werden auch Unternehmen der Textil- und Modebranche betroffen sein. Dabei sind viele wichtige Fragen der sehr komplexen Verordnung bis jetzt ungeklärt.

Ziel der EUDR ist es die weltweite Entwaldung einzudämmen, die vor allem auf Rodungen für die Landwirtschaft zurückgeht. Ab dem 30.12.2024 dürfen deshalb die Rohstoffe Holz, Kakao, Kaffee, Kautschuk, Ölpalme, Soja und Rinder sowie daraus hergestellte Erzeugnisse, welche im Anhang I der Verordnung anhand von (Zoll-)Tarifpositionen benannt sind, nur dann in Verkehr gebracht werden, wenn sie entwaldungsfrei sind, gemäß den einschlägigen Rechtsvorschriften des Erzeugerlandes erzeugt wurden und eine sogenannte Sorgfaltserklärung vorliegt.

Sowohl Unternehmen, die diese relevanten Rohstoffe oder Erzeugnisse **erstmalig auf den EU-Markt bringen** oder ausführen (**Marktteilnehmer**), als auch Unternehmen, die diese Rohstoffe und Erzeugnisse in der Lieferkette **auf dem Markt bereitstellen (Händler)**, haben nach der Verordnung bestimmte Sorgfaltspflichten. Dabei gilt die Verordnung für große und mittelgroße Unternehmen bereits ab 30.12.2024, für kleine und Kleinstunternehmen (die 2 der 3 Merkmale nicht überschreiten: Bilanzsumme 5 Mio., Nettoerlöse 10 Mio., 50 Arbeitnehmer) ab 30.06.2025.

Marktteilnehmer

Um zu prüfen, bei welchen Erzeugnissen man als Marktteilnehmer unter die EU-Verordnung fällt, muss ein Abgleich der im **Anhang I der EU-Verordnung** genannten (Zoll-)Tarifpositionen (4-Steller) mit den meist im Einkauf vorliegenden Warentarifnummern (8-Steller), vorgenommen werden. Zu beachten sein werden die in

Anhang I benannten relevanten Erzeugnisse aus Kautschuk und Holz. Zellulosebasierte Fasern (Viscose, Lyocell) stehen nicht auf der Liste. Allerdings fallen bspw. **Holzkisten** unter die Tarifposition 4415 und die meisten **Papierprodukte** unter die dort benannten Kapitel 47 und 48 der Kombinierten Nomenklatur; **Bücher, Zeitungen** und andere Erzeugnisse des grafischen Gewerbes unter das Kapitel 49. Wer bspw. Holzkisten oder Kartonagen zur Verpackung seiner Produkte aus dem EU-Ausland importiert ist Marktteilnehmer. Dies gilt nicht, wenn lediglich Waren in Holzkisten oder Kartonagen verpackt aus dem EU-Ausland bezogen werden. Auch bei Eigennutzung oder Eigenverbrauch relevanter Erzeugnisse fallen Direktimporte aus Nicht-EU-Staaten unter die Verordnung, was bspw. für **Maschinensatzteile aus Kautschukprodukten** (Gummidichtungen u.ä.) der Fall sein kann und vom Zoll geprüft werden wird.

Händler

Schwieriger ist die Feststellung einer Betroffenheit als Händler. Auch hier ist ein Abgleich mit den in Anhang I der EU-Verordnung genannten (Zoll-)Tarifpositionen vorzunehmen. Aufgrund des Einkaufs innerhalb der EU werden hier allerdings oft keine Zolltarifnummern vorliegen. Eine Betroffenheit als „Händler“ wird nach aktuellem Sachstand bei den meisten Firmen bei Papierprodukten (z.B. Geschäftspapier, **Flyer, Prospekte und Visitenkarten**) vorliegen, soweit diese nicht aus 100% recyceltem Papier hergestellt wurden. Zudem ist aktuell durch die EU-Kommission nicht geklärt,

inwieweit relevante Erzeugnisse, die in der EU erworben werden und lediglich im Unternehmen eigennützig gebraucht werden, ebenfalls unter die EU-Verordnung fallen, so bspw. Holzprodukte (für den eigenen Messebau, Klopapier für Mitarbeiter etc.).

Pflichten von Marktteilnehmern und Händlern

Marktteilnehmer haben unabhängig von der Menge der erstmals in der EU bereitgestellten bzw. ausgeführten gelisteten Erzeugnisse sehr umfangreiche Sorgfaltspflichten. Die Sorgfaltspflicht umfasst zunächst die Sammlung von Informationen zum Erzeugnis, (Art, Menge, Geolokalisierung aller betroffenen Grundstücke, Daten aller Vorlieferanten, Daten zur Entwaldungsfreiheit und Rechtskonformität). Hier ist in der vorgelagerten Lieferkette sicherzustellen, dass diese Informationen vorliegen bzw. beschafft werden können. Hiernach ist eine Risikobewertung vorzunehmen und bei festgestelltem geringem Risiko -nur dann dürfen die Erzeugnisse in Verkehr gebracht werden- eine entsprechende Sorgfaltserklärung vor Inverkehrbringen an die Behörde zu übermitteln. Nicht-KMU-Händler müssen bezüglich relevanter Erzeugnisse eine eigene Sorgfaltspflichterklärung abgeben und dürfen dabei auf die Ihnen vom Marktteilnehmer übermittelte Sorgfaltserklärung nur verweisen, wenn sie festgestellt haben, dass die Sorgfaltspflicht auch erfüllt wurde. Lediglich KMU-Händler müssen bezüglich der relevanten Erzeugnisse „nur“ Informationen über Lieferanten und ggf. Händlerkunden, sowie die Referenznummern der betreffenden Sorgfaltserklärungen sammeln und dokumentieren.

Bewertung und Ausblick

Die Verordnung lässt durch den Einbezug auch von Händlern in den Anwendungsbereich jegliches Maß von Verhältnismäßigkeit vermissen. Hinzu kommt, dass bislang die Anwendung der VO bei Eigenverwendung von in der EU erworbenen relevanten Erzeugnissen nicht geklärt ist.

Die für die Umsetzung der Verordnung zuständige Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hat eine FAQ-Sammlung der EU-Kommission auf ihrer Internetseite in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Allerdings werden dort viele offene Fragen noch nicht beantwortet. Der für diesen Sommer angekündigte Leitfaden der EU liegt noch nicht vor. Die Bundesregierung setzt sich aktuell für eine Verschiebung der Verordnung auf EU-Ebene ein.

RA Kai-Uwe Götz
Syndikusrechtsanwalt
Gesamtmasche
goetz@gesamtmasche.de



Bild: © annie-spratt-0iymxCmZw8c-unsplash

Neue Routen für den Welthandel

Straße von Gibraltar – © Cubanito 23.09.24. Jun. 2007 (CEST), CC BY-SA 3.0

Die deutsche Textil- und Bekleidungsbranche beschafft einen bedeutenden Teil ihrer Vor- und Fertigprodukte außerhalb Europas. Gleichzeitig forciert die Branche ihren Absatz in neuen Wachstumsregionen. Mehr denn je werden deshalb Engpässe im Seeverkehr zum Risikofaktor für die Lieferkette. Wo Nearshoring keine Option ist, können neue, sicherere Landrouten Laufzeiten und Kostenrisiken vermindern.

kommen vor allem Landrouten. Die Auswahl ernstzunehmender Alternativen wächst.

Riskante Engstellen im Seeverkehr

Im Nahen Osten rund um die Arabische Halbinsel liegen wichtige Seewege für internationale Containerfracht oder Massengüter. In Ost- und Südostasien liegen ebenfalls wichtige Wasserstraßen und mögliche Krisenspots wie die Taiwanstraße und die Straße von Malakka. Diese Nadelöhre befinden sich in der direkten Einfluss-sphäre Chinas. Störungen hätten erhebliche Folgen für den weltweiten Warenhandel.

Alternativrouten zwischen Asien und Europa

Ist der Suezkanal blockiert, ist derzeit die einzige Alternative der Umweg über das Kap der Guten Hoffnung. Dasselbe gilt für eine Blockade der Straße von Malakka. Landrouten bieten seit Jahren Alternativen zu den Seewegen, doch die Kapazitäten sind noch begrenzt. Transkontinentale Routen von China über Russland oder über Zentralasien (Eurasische Korridore) werden derzeit weiter ausgebaut, ebenso der ASEAN-China-Korridor, eine neue Land-See-Verbindung zwischen China und Südostasien. Indien-Europa-Korridore – die Route von Indien über den Nahen Osten nach Europa und der Internationale Nord-Süd-Korridor – sind für den Ost-West-Handel noch Zukunftsmusik. Doch mit der wachsenden Bedeutung Indiens für Europa haben sie großes Entwicklungspotenzial. Die neuen Verkehrswege, die bislang eher von regionaler Bedeutung sind, könnten sich zu transkontinentalen Routen entwickeln.

Die Verwundbarkeit der internationalen Seewege trat in den letzten Jahren mehrfach offen zu Tage: Während der Pandemie sorgten Hafenschließungen und Staus an den Docks für Chaos in den Lieferketten. Als 2021 das Containerschiff Ever Given den Suezkanal blockierte, schossen die Frachtraten in die Höhe.



Seit Ende 2023 machen die Angriffe der Huthi-Rebellen im Roten Meer große Umwege im internationalen Seeverkehr notwendig. Unfälle, Streiks oder Unwetter an wichtigen Knotenpunkten haben Rückwirkungen auf das weltweite Transportgefüge.

Manche dieser Krisen sind temporärer Natur, andere bleiben. Alle zeigen: Die aktuelle Struktur ist extrem anfällig. Insbesondere der Seeweg von und nach Asien ist inzwischen teuer, gefährlich und langsam. Aufgrund der damit verbundenen wirtschaftlichen Einbußen suchen viele Unternehmen nach Alternativen. In Frage



Nördlicher Korridor

Der nördliche Landkorridor von China über Russland, teils auch über Kasachstan, nach Europa ist neben dem transkaspischen und dem südlichen Landkorridor eine von drei möglichen Alternativen. Seit Beginn der Rotmeer-Krise Ende 2023 gewinnt vor allem der nördliche Korridor durch Russland wieder an Attraktivität – obwohl die Route seit dem Ukrainekrieg von europäischen Logistikunternehmen wie DHL und die niederländischen Rail Bridge Cargo schätzen das Wachstum des Europa-Asien-Transports per Bahn im 1. Quartal 2024 gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf 25 bis 40 Prozent. Zu Land sind Güter zwischen Europa und Asien in nur zwei Wochen am Ziel. Containerschiffe brauchen dagegen schon ohne Krisen 32 bis 45 Tage, beim Umweg über das Kap der Guten Hoffnung sogar bis zu 55 Tage. Dennoch bleibt das Geschäft auf dem nördlichen Korridor volatil, vor allem wegen der Russland-Sanktionen.

Mittlerer Korridor

Eine deutlich kleinere Rolle spielt der Mittlere oder transkaspische Korridor über Kasachstan, Kaspisches Meer, Südkaukasus und Schwarzes Meer. Er repräsentiert nur etwa 3 Prozent des Frachtaufkommens auf dem Nordkorridor. Noch sind die Fährverbindungen über das Kaspische Meer nicht abgestimmt, so dass der Weg noch teuer und gleichzeitig langsam ist. Die Kapazität wird derzeit erweitert und könnte künftig eine interessante Alternativroute über die Türkei darstellen. Die EU unterstützt die zentralasiatischen Länder dabei mit ca. 10 Mrd. Euro.

Südlicher Korridor

Eine weitere Alternative ist der Weg über Zentralasien und Iran in Richtung Türkei, auch wenn deutsche Unternehmen diese Option wegen internationaler Sanktionen gegen den Iran derzeit nicht direkt nutzen können. Die Türkei nutzt die Route bereits. Trotz der geopolitisch schwierigen Lage dürfte der Iran ein zunehmend wichtiges Transitland werden. Routen von Indien nach Europa würden eine Anbindung an Südostasien und die arabischen Länder beinhalten.

↳ Silvia Jungbauer, jungbauer@gesamtmasche.de



„Wir brauchen Markttransparenz“

Die äthiopische Textilindustrie arbeitet unter schwierigen Bedingungen. Der Devisenmangel zwingt die Unternehmen, inländische Ressourcen zu nutzen. Das gilt auch für die heimische Baumwolle. Doch der äthiopische Markt ist intransparent. Textilunternehmer und Baumwollfarmer sind sich einig: Nur gemeinsam und durch bessere Vernetzung können sie Preis- und Qualitätsprobleme lösen.

„Es ist ein altes Lied“, sagt Samson Assefa, Baumwollexperte beim äthiopischen Landwirtschaftsministerium. „Die äthiopischen Baumwollbauern beschwerten sich über die Textilfabriken, die zu niedrige Preise bieten. Die Spinnereien kritisieren im Gegenzug die Baumwollbauern wegen zu hoher Preisvorstellungen und zu niedriger Qualität.“ In Äthiopien beherrschen Zwischenhändler das Marktgeschehen und schöpfen beträchtliche Margen ab. Spinnereien sind daher oft mit künstlichen Lieferengpässen und überhöhten Preisen konfrontiert sind. „Am Ende zahlen die Spinnereien viel - und die Bauern verdienen trotzdem wenig.“

Gesamtmasche und ETGAMA haben Anfang August in Addis Abeba rund 30 Vertreter aus Industrie, Baumwollanbau und Ministerien an einen Tisch gebracht, um die Herausforderungen des nationalen Baumwollmarkts zu diskutieren und mit Unterstützung der Ministerien für Landwirtschaft und Industrie Lösungen zu finden. Auch die Projekterfahrungen, die Gesamtmasche im Senegal gemacht hat, flossen in die Diskussion ein. Als größte Herausforderung identifizierten die Teilnehmer Marktbarrieren zwischen Farmern, Entkörnungsbetrieben und Spinnereien.



Der teure Fasereinkauf beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit der äthiopischen Spinnereien auf dem Weltmarkt enorm. Trotz deutlicher Qualitätsverbesserungen in den letzten Jahren können sie aufgrund höherer Preise nicht mit der asiatischen Konkurrenz mithalten. Das macht auch für deutsche Firmen den Einkauf in Äthiopien wenig attraktiv: Standardqualitäten sind großen Preisschwankungen ausgesetzt, die mit dem Weltbaumwollmarkt nichts zu tun haben, sondern hausgemacht sind.

Der Mangel an Direktkontakten führt nicht nur zu höheren Preisen, sondern erschwert auch den Zugriff auf die benötigten Qualitäten im Langstapelbereich. „Im Interesse der Industrie hilft Partner Africa Ethiopia den Bauern, sich in Kooperativen zu organisieren. Das erleichtert ihnen nicht nur den Zugang zu Saatgut und Knowhow, sondern ist auch die Voraussetzung für den direkten Kontakt mit den industriellen Abnehmern“, sagt Stephan Rehlen, Langzeitexperte des Projekts. „Mit der richtigen Faser zum richtigen Preis kann die äthiopische Industrie wettbewerbsfähige Garne bereitstellen und wird für Auslandskunden interessanter.“ Jetzt wollen Farmer und Textilbetriebe eine Marketingplattform errichten, um den nationalen Baumwollhandel transparenter und effizienter zu machen. Das verbessert, so hoffen sie, nicht nur ihre Exportchancen, sondern hilft auch im Inland gegen die starke asiatische Konkurrenz.

Bild: © Eric Hartaway - unsplash.com

Neustart mit Vorbildfunktion

Am 29. Juli hatte das senegalesische Unternehmen DOMITEXKA Grund zum Feiern: Nach der Übernahme eines stillgelegten Textilbetriebs kann dieser dank eines KfW-Kredits wieder produzieren. Neben dem wirtschaftlichen Wert hat das das im Senegal Symbolcharakter. Wertschöpfungsketten im eigenen Land wiederzubeleben verspricht langfristig mehr Erfolg als der Export von Rohstoffen.

Spinnerei macht den Anfang
Zu dem vollstufigen Textilbetrieb gehören Spinnerei, Strickerei, Weberei und Textildruckerei. Durch die Zusage eines KfW-Kredits kann DOMITEXKA jetzt die benötigten Ersatzteile beschaffen und mit der technischen Überholung sämtlicher Unternehmensteile beginnen. In einem ersten Schritt will das Unternehmen bis zu 250 Personen für den Spinnereibereich einstellen. Bis Ende 2024 soll die Produktion laufen. Dann will auch Partner Africa Senegal gemeinsam mit DOMITEXKA die im bisherigen Projektverlauf gewonnenen Biobaumwollqualitäten im Echtbetrieb testen.

Politische Flankierung
An der Eröffnungsfeier mit über 200 Gästen nahmen führende Regierungsvertreter und Amtsträger teil, darunter der senegalesische Industrie- und Handelsminister Serigne Guèye Diop, Landwirtschaftsminister Mabouba Diagne und der deutsche Botschafter im Senegal, Sönke Simon.



Babacar Mbaye, General Manager von Domitexika, mit Stephan Rehlen, Langzeitexperte für Gesamtmasche beim Projekt Partner Africa Senegal: „Mit der Unterstützung des Projekts und der GIZ haben wir den für den Neustart notwendigen Kredit der KfW erhalten. Dafür sind wir sehr dankbar.“

Der deutsche Botschafter betonte die besondere Rolle der deutschen Entwicklungszusammenarbeit bei dem Vorhaben, die textile Wertschöpfungskette nachhaltig wiederzubeleben. Minister Diop unterstrich die Vorbildfunktion von DOMITEXKA für die Industrieentwicklung, verwies allerdings auch auf die Problematik des unlauteren Wettbewerbs durch Billigimporte, die Neuansiedlungen erschwerten. Landwirtschaftsminister Diagne hob die Bedeutung der engen interministeriellen Zusammenarbeit hervor. Schließlich benötigt DOMITEXKA um die 2.400 Tonnen Baumwollfasern pro Jahr für ihren Betrieb. Der Minister erinnerte an die nachhaltige Verwendung der Baumwollpflanze, auch über die Fasergewinnung hinaus: Nicht nur im Senegal wird aus Baumwollsamens Öl hergestellt; Pflanzenreste dienen als Tierfutter.

Das Verbändeprojekt Partner Africa Senegal von Gesamtmasche und Sodefitec setzt auf die Wiederbelebung der Baumwollverarbeitung im Senegal. Das Land blickt auf eine lange industrielle Tradition zurück. Noch in den 80er-Jahren deckten eine Vielzahl von Firmen von der Spinnerei bis zur Näherei alle Stufen der Wertschöpfungskette ab. Doch die Vorstufen wurden durch importierte Stoffe aus China, Indien und Pakistan verdrängt. Senegalesische Bekleidungshersteller konnten daher kaum noch auf heimisches Material zurückgreifen. Die heimische Baumwolle ging überwiegend in den Export. Partner Africa Senegal leistet durch Wissenstransfer und den Zugang zu internationalen Partnern Unterstützung beim Wiederaufbau der textilen Kette.

partnerafrica-senegal.org



ITMF & IAF Convention in Samarkand

Vom 8. bis 10. September 2024 fand in Samarkand die erste gemeinsame Konferenz von zwei der weltweit größten Textilverbände statt - die ITMF Annual Conference und die IAF World Fashion Convention. Zum ersten Mal in der 120-jährigen Geschichte des ITMF wurde Zentralasien als Austragungsort gewählt. Gesamtmasche war mit dabei.

Die Veranstaltung zog über 500 Teilnehmer aus der ganzen Welt an, darunter führende Branchenvertreter aus Europa, Asien und Nordamerika. Gesamtmasche war im Rahmen des deutsch-usbekischen Projekts GUZ Partners auf dem internationalen Branchengipfel vertreten und konnte wertvolle neue Kontakte knüpfen.

Die Konferenz unterstrich einmal mehr die wachsende Bedeutung Usbekistans als Akteur im globalen Branchengeschehen. Tiefgreifende Reformen seit 2017 haben dafür gesorgt, dass die Arbeits- und Umweltbedingungen heute die internationalen Standards erfüllen. Insbesondere Kinderarbeit bei der Baumwollernte, die 2010 zum so genannten „Cotton Ban“ führte, gehört längst der Vergangenheit an. Moderne Bewässerungsanlagen für die Baumwollfelder sorgen heute dafür, dass Wasser im regenarmen

Usbekistan so effizient wie möglich eingesetzt wird.



„Eine phantastische Gelegenheit zum internationalen Networking.“

Alexa Bitzer und Malika Akramova, Gesamtmasche & GUZ Partners Team

Während des offiziellen Business-Programms vom 8. bis 10. September diskutierten die Teilnehmer über aktuelle Themen, mit denen die Textilindustrie international konfrontiert ist. Insgesamt 25 Business-Veranstaltungen widmeten sich an den drei Konfe-



„Selten hat man die gesamte Textilbranche so geballt an einem Ort getroffen und einen so umfassenden Überblick über den aktuellen Stand und zukünftige Entwicklungen am Markt erhalten.“

Günther Risse, Project Manager Global Sourcing, FALKE

renztagen der Wertschöpfung in der Lieferkette, die Auswirkungen von KI, Digitalisierung der Produktion, internationale Regulierungen, nachhaltige Entwicklung, Recycling und Optimierung der Lieferkette, die Rolle von Chemiefasern und - und weitere Themen – insgesamt 25 Business-Veranstaltungen, darunter geschlossene Sitzungen.



Revolution im Faser-zu-Faser-Recycling

Alte Textilien in großem Maßstab in neue, hochwertige Materialien zu verwandeln – das ist Gegenstand eines Innovationsprojekts des Recycling-Tech-Unternehmens eeden, der Hohenstein Innovations gGmbH (HI), dem Center Textillogistik der Hochschule Niederrhein (CTL) und dem Fraunhofer IML.

Wie eeden den Kreislauf schließen will

Das Recycling-Tech-Unternehmen eeden hat sich der Herausforderung der textilen Kreislaufwirtschaft verschrieben: Durch sein patentiertes chemisches Recyclingverfahren gelingt es dem Unternehmen, Baumwoll-Polyester-Mischungen in hochwertige Grundbausteine für neue Textilfasern zu verwandeln. Diese Mischgewebe sind normalerweise schwer recycelbar, doch eeden bietet mit seiner innovativen Technologie eine Lösung. Neben der technologischen Innovation setzt eeden auf enge Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung mit Mode- und Textilunternehmen. Damit will eeden den Recyclingprozess effizient und reibungslos in die gesamte textile Wertschöpfungskette integrieren, um die Nutzung zirkulärer Materialien für alle Beteiligten so einfach wie möglich zu gestalten. Ziel ist die Reduktion der Abhängigkeit von neuen Rohstoffen und die Schließung des textilen Kreislaufs.

ReCircleTex - Ein wegweisendes Projekt für eine zirkuläre Textilindustrie

Im Rahmen des ReCircleTex-Projekts arbeitet eeden mit führenden Partnern wie dem Center Textillogistik (CTL) der Hochschule Niederrhein und der Hohenstein Innovations gGmbH zusammen, um das chemische Recyclingverfahren weiter zu optimieren. Ziel des Projekts ist es, Alttextilien aus Wäschereien effizient zu recyceln und in die Wertschöpfungskette zurückzuführen. Während eeden sich auf die technologische Entwicklung konzentriert, übernimmt das CTL die Optimierung der Logistikprozesse von der Sammlung bis zur Rückführung der Rohstoffe. Hohenstein untersucht die Textilien auf ihre Eigenschaften nach mehrmaligem Gebrauch und entwickelt Methoden, um die Qualität des recycelten Materials weiter zu steigern. Das Projekt wird vom Ministerium für Umwelt,

Naturschutz und Verkehr des Landes NRW und der EU mit mehr als 625.000 Euro gefördert und soll bis 2026 zu messbaren Ergebnissen führen.

„Unser Ziel ist es, den Kreislauf in der Textilindustrie zu schließen. Durch die Optimierung unseres Verfahrens wollen wir das Recycling von Alttextilien aus Wäschereien erheblich verbessern und eine optimale Nutzung dieser Ressource schaffen. Wir freuen uns, gemeinsam mit zwei hochkarätigen Partnern die Kreislaufführung textiler Produkte weiter voranzutreiben,“ erklärt Ida Marie Brieger, Business Development bei eeden.



Ida Marie Brieger, eeden Bild: © eeden

Weiterentwicklung des eeden-Recyclingverfahrens

Hohenstein und eeden untersuchen im Rahmen analytischer Tests gemeinsam die Alttextilien, um die Eigenschaften der Textilabfälle nach unterschiedlichen Reinigungszyklen genau zu bestimmen. Dr. Timo Hammer, Hohenstein Geschäftsführer, sagt: „Die Zusammenarbeit mit eeden und dem Center Textillogistik ermöglicht es uns, neueste Technologien und wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen.“ Das Center Textillogistik (CTL) entwickelt mit Unterstützung von eeden ein Konzept zur effizienten Rückbeschaffung der Rohstoffe und deren Integration in eine zukunftsfähige Geschäftsstruktur. Prof. Dr. Markus Muschkiet, Leiter des CTL, betont: „Dieses Projekt ermöglicht es uns, neue Logistikkonzepte zu entwickeln, die die Effizienz steigern und zirkuläre Praktiken fördern.“ Abschließend wird das weiterentwickelte Verfahren im Technikumsmaßstab durch eeden validiert. Bis 2026 soll die enge Zusammenarbeit zwischen eeden, dem Center Textillogistik (CTL) und Hohenstein die zirkuläre Nutzung von Textilien vorantreiben und einen bedeutenden Beitrag zur Reduktion von Textilabfällen leisten.

CroMat: Häkeln in industriellem Maßstab

Liska Steenbock und Jan Lukas Storck begutachten einen gehäkelten „T-Träger“ in Miniaturformat aus dem CroMat

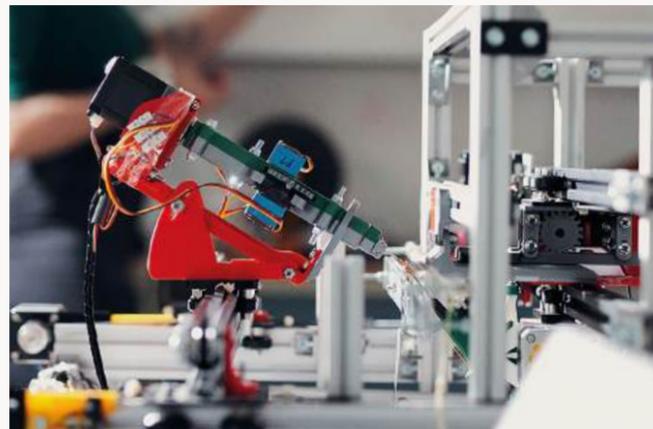
Lange Zeit galt das Häkeln als zu komplex für eine maschinelle Umsetzung. Nun widerlegt ein Entwicklungsteam an der Hochschule Bielefeld diesen Mythos. Sie entwickelten die erste industriell skalierbare Häkelmaschine der Welt.

Geht nicht, gibt's nicht!

„Im Gegensatz zu nahezu allen anderen textilen Fertigungstechniken galt das Häkeln als nicht maschinell umsetzbar. Wir haben gezeigt, dass es doch geht“, sagt Projektleiter Jan Lukas Storck stolz. Er und sein Team aus der AG Research on Materials for Functional Textiles and 3D printing an der Hochschule Bielefeld arbeiteten fast drei Jahre intensiv an der Entwicklung ihres ersten Prototyps. Sie nennen ihn CroMat - eine Wortschöpfung aus dem englischen Wort „Crochet“ für Häkeln und Automation.

Ausgefeilte und schlanke Bauweise

Auf den ersten Blick sieht der CroMat unscheinbar aus, doch seine Technologie hat es in sich und besticht durch einen innovativen mechatronischen Aufbau. Auf einem mit Traversen verbundenen Rahmengestell stehen sich eine Reihe von Zungennadeln und eine Schiebernadel als „Häkelnadel“ gegenüber. Lukas Storck und Liska Steenbock sprechen beim Blick auf die prägenden Komponenten ihres Prototyps von „Hilfsnadelbett“ und „aktiver Nadel“. Letztere ist in einen motorisierten Maschinenkopf eingebettet. Sie kann auf einer Schiene die Nadelreihe millimetergenau abfahren und wie die Nadel beim Häkeln in die Maschen einstecken. Diese Bauteile werden durch G-Code gesteuert, eine Programmiersprache, die auch im Bereich des 3D-Druckens und CNC-FräSENS verwendet wird. Viele der Komponenten wurden



kostengünstig im Rapid Prototyping-Verfahren per 3D-Druck hergestellt. Die Idee dahinter: Durch eine modulare Bauweise können die einzelnen Komponenten unkompliziert ausgetauscht werden. „Der Ansatz des Rapid Prototyping hat es uns ermöglicht, viele Teile selbst zu erstellen und anzupassen“, erklärt Storck

Mit 3D-Modellierung zum Erfolg

Die größte Herausforderung lag darin, die komplexen Handbewegungen des Häkelns in maschinenlesbare Befehle zu übersetzen. Hier kam Projektmitglied Liska Steenbock eine zentrale Rolle zu. Sie brachte ihre Häkelerfahrung ein, um die Bewegungen von Hand vorzuführen und in dreidimensionale Modelle zu überführen. Diese Bewegungsabläufe wurden anschließend in rund 30 Maschinenbefehle übersetzt, die das Zusammenspiel der Maschine steuern.

Vom Bootsrumpf bis zum fair gehäkelten Textil

„Der CroMat ist ein Schritt in Richtung nachhaltiger und fairer Produktion, sagt Steenbock. Neben klassischen Häkeltextilien sehen die Entwickler großes Potential für Anwendungen im Technischen Bereich. „Am interessantesten sind für uns endkonturnahe Faserverbundstoffe, bei denen die textile Verstärkung schon die Form des späteren Bauteils hat, wie etwa beim Bootsbaus“, benennt Storck eines der von der AG angestrebten Einsatzgebiete.

Blick in die Zukunft

Durch konkrete Anwendungsbezüge soll der Prototyp nun für zukünftige Investitionen attraktiv werden, um den CroMat zur Serienreife weiterzuentwickeln. Danach könnten die vom CroMat produzierte Textilien überall dort eingesetzt werden, wo es um Qualität statt Quantität oder um komplexe Formen geht. Wie etwa beim Leichtbau.

Alle Bilder © P. Pollmeier/HsBI

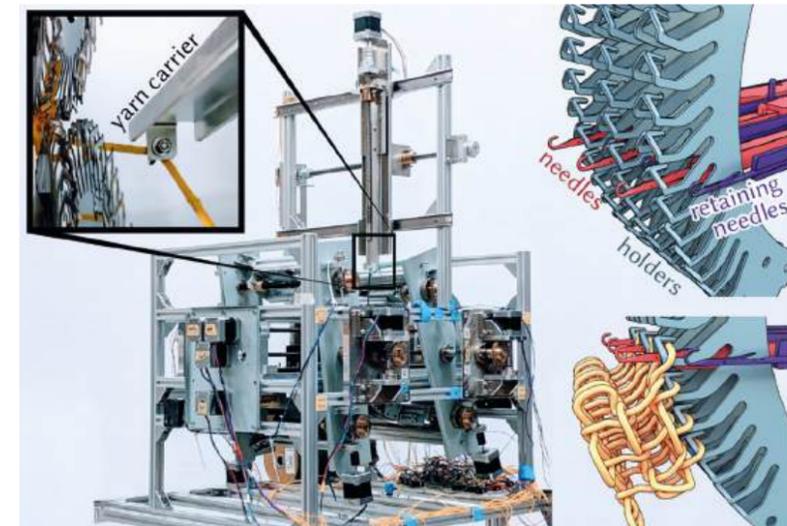
Solid Knitting: Maschine zum Herstellen massiv gestrickter 3D-Körper

Schon lange begeisterte Yuichi Hirose die Vorstellung, massive in einem Stück gestrickte Möbel herstellen zu können. Hätte man so ein Möbelstück irgendwann satt, wäre es ein leichtes, das Gestrick aufzutrennen und das Garn für ein neues Stück zu verstricken. Mit „Solid Knitting“ erfand Hirose eine neue Fertigungstechnik, mit der die Idee in die Realität umgesetzt werden kann.

„Solid Knitting funktioniert ähnlich wie 3D-Druck, bei dem Objekte Schicht für Schicht aufgebaut werden. Im Gegensatz zum 3D-Druck, bei dem Schichten durch Klebstoff oder geschmolzenen Kunststoff zusammengehalten werden, werden beim Solid Knitting die Schichten durch Maschen miteinander verbunden“, so Hirose. Die Idee für neue Fertigungstechnik kam Hirose schon während seines Studiums an der Keio University in Japan. Nach seinem Abschluss begann Hirose in der Industrie zu arbeiten, doch die Idee des Solid Knitting ließ ihn nicht los. 2018 sicherte er sich Fördermittel, gab seinen Job auf und begann, eine eigene Solid-Knitting-Maschine zu bauen. Diese Maschine ähnelte kommerziellen Strickmaschinen, nutzte jedoch spezialisierte Verschlussnadeln, um das Garn zu führen und die notwendigen Schlaufen zu halten.

„Perfect Match“

Noch während er an der Maschine tüftelte, stieß Hirose auf ein Softwareprojekt von James McCann, welches die Neuprogrammierung kommerzieller Flachstrickmaschinen vereinfachte. Sowohl McCann, außerordentlicher Professor am Robotics Institute der CMU sowie Hirose erkannten das Potenzial einer Zusammenarbeit sofort. Zu Recht, denn



Bilder: © Carnegie Mellon University

bald darauf entwickelten beide die innovative Technik in einem gemeinsamen Forschungsprojekt an der Carnegie Mellon University (CMU) in Pittsburgh erfolgreich weiter.

Weiterentwicklung im Visier

Der aktuelle Prototyp der Maschine ist etwa so groß wie ein Wäschetrockner und kann einfache Formen wie dreieckige oder rechteckige Prismen stricken. Das langfristige Ziel ist die Entwicklung einer Maschine, die automatisch komplexere, solide Objekte produzieren kann. Die Forscher arbeiten daran, die Technologie weiter zu verbessern, und planen sowohl größere Maschinen für Möbel als auch kleinere, präzisere Geräte.

„Wir hoffen, dass unsere Arbeit andere inspiriert, eigene Solid-Knitting-Maschinen zu entwickeln und neue Ideen zu erkunden“, sagen Hirose und McCann.

Weiter Informationen zu den Projektarbeiten stehen auf der Projekt-Website der CMU zur Verfügung. Link: <https://textiles-lab.github.io/publications/2024-solid-knitting/>

Medizinische Fasern mit inneren Werten



Dr. Edith Perret bei den Laborarbeiten. Bild: © Empa

groß genug, um sie zu robusten Textilien zu weben oder zu stricken. Die medizinischen Fasern könnten aber auch ins Körperinnere geführt werden und dort Hormone wie Insulin abgeben, so Perret. Dafür spricht, dass den Wirkstoff mittels eines Reservoirs über einen längeren

Am Empa-Labor «Advanced Fibers» in St. Gallen entwickelt Dr. Edith Perret medizinische Fasern mit «inneren Werten»: Polymerfasern, die im Inneren einen flüssigen Kern mit medizinisch wirksamen Stoffen enthalten. Daraus sollen medizinische Textilien wie Verbände und Implantate gefertigt werden.

Vielseitig und bioverträglich

Die Palette der Wirkstoffe, die mittels Flüssigkernfasern verabreicht werden könnten, ist groß. Neben Schmerzmitteln sind entzündungshemmende Medikamente, Antibiotika oder sogar Lifestyle-Präparate denkbar. Für den Fasermantel nutzen die Schweizer Polycaprolacton. Ein bioverträgliches und bioabbaubares Polymer, das bereits erfolgreich im Medizinbereich eingesetzt wird.

Präzise steuerbar, langfristig wirksam

„Mit Durchmessern von 50 bis 200 Mikrometern sind die Fasern

Zeitraum kontrolliert freigesetzt werden kann. Ist der Wirkstoff aufgebraucht, kann dieser erneut aufgefüllt werden.

Weitere Anwendungen erwartet

In einem nächsten Schritt will das Forscherteam chirurgisches Nahtmaterial mit antimikrobiellen Eigenschaften entwickeln. Mit dem neuen Verfahren sollen verschiedene Flüssigkernmaterialien mit medizinischen Wirkstoffen befüllt werden, welche Wundkeime neutralisieren und damit Patienten vor Infektion schützt. Für die Zukunft strebt Perret die Entwicklung weiterer klinischer Anwendungen in Zusammenarbeit mit klinischen Partnern an. Dass sich das Verfahren auch für den industriellen Maßstab eignet, haben die Empa-Forschenden bereits gemeinsam mit einem Schweizer Industriepartner nachgewiesen.

📩 Kontakt: Dr. Edith Perret, Empa, edith.perret@empa.ch

Funktionalisierung mit UV-Licht

Das Sächsische Textilforschungsinstitut erarbeitete technische Lösungen, für den Einsatz von UV-LED Härting im Textilbereich. Potenzielle Anwendungen liegen in der umweltfreundlichen und energiesparenden Beschichtung von Technischer Textilien sowie die Herstellung von faserverstärkten Verbundwerkstoffen für den Leichtbau.



Laborbeschichtungsanlage mit UV-LED-Strahler. Bild © STFI

Funktionalisierung von technischen Textilien und zur Herstellung von Verbundwerkstoffen. Der Fokus lag dabei auf der Verwendung von UV-LED-Strahlern als energieeffiziente und umweltfreundliche Alternative zu den bislang verwendeten Quecksilbermitteldruckstrahlern.

Im Test: Unterschiedliche Photoinitiatoren, Binder und wässrige Dispersio-

nen aus Polyurethanacryl, Reaktivverdünner und Vernetzungsadditive. Auch die Kompatibilität mit verschiedenen Additiven zur Erzielung von speziellen Funktionalitäten wie Alterungsbeständigkeit, Flammenschutz, antimikrobielle Wirkung, Abriebfestigkeit und optischen Effekten wurde untersucht. Die Applikation der UV-härtbaren Systeme erfolgte mittels Rakelverfahren, Foulardieren und Revers-Roll-Coating. Heraus kam ein optimiertes Verfahren zur UV-LED-Vernetzung, mit dessen Hilfe die Beschichtungen schnell, energiesparend und materialschonend UV-ernetzt werden. Von den Forschungsergebnissen profitieren insbesondere KMU aus der Textilbeschichtung und -veredlung.

📩 Kontakt: Dr. rer. nat. Ralf Lungwitz, Sächsisches Textilforschungsinstitut, ralf.lungwitz@stfi.de

Die Textilforscher aus Chemnitz erarbeiteten, gemeinsam mit Wissenschaftlern aus Belgien und Tschechien, technische Lösungen für die Anwendung UV-härtender Systeme zur



ito ito

Individuelle Strickproduktion on Demand – Next Level

Bild: © ito ito

Das Start-up ito ito hebt die Herstellung von Strickmode auf ein neues Level und definiert dabei die Beziehung zwischen Designern, Produzenten und den Trägern von Mode neu: Mit neuen Services, Prozessoptimierung und Effizienzsteigerung - auch für kleinere und mittelgroße Modemarken.

Immer schneller wechselnde Trends, hohe Lagerbestände und Retourenquoten, gestörte Lieferketten sowie der Anspruch, umweltverträglich und nachhaltig zu produzieren, stellen für die Modeindustrie große Herausforderungen dar. Digitalisierung, Automatisierung und die Steigerung der Profitabilität lokaler und nachhaltiger Produktionsprozesse sind ein Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit der Branche. Genau hier setzt ito ito an. Die Gründer des Startups, Friederike und Florian Pfeffer entwickelten eine Software-Plattform, die die Strickproduktion flexibler, nachhaltiger und lokaler macht. „Mit unserem Shared Factory Konzept wird die gesamte Produktionskette automatisiert. Die schnelle Verarbeitung von Mikro-Orders ermöglicht neue Geschäftsmodelle für Modemarken und Händler und verkürzt die Time-to-Market für neue Kollektionen und minimiert Lagerkosten“, führt das Gründungsduo aus.

flexibler, rentabler, nachhaltig und lokal

Kern der Plattform von ito ito ist die automatisierte Erstellung maschinenlesbarer Strickprogramme in Echtzeit. „Konkret bedeutet das, dass ein Entwurf oder ein von einem Kunden angepasstes Produkt innerhalb von Sekunden auf eine Strickmaschine geladen und dort produziert werden kann. Durch die Zusammenfassung ähnlicher Produkte zu größeren Produktionsbatches – können Synergieeffekte und Kosteneinsparungen bei der Herstellung von Kleinstmengen erzielt werden: Mindestordermenge »1« zu marktfähigen Preisen“, erklärt Friederike Pfeffer.

So wird eine Vielzahl unterschiedlicher Anwendungsszenarios möglich: Durch die Kombination von kleinen Ordermengen mit Kapazitäten zur schnellen Nachorder können Modemarken und Händler ihre Produktion flexibel an die reale Nachfrage anpassen und je nach Bedarf nach oben oder unten regulieren. Limitierte Capsule Collections lassen sich schneller und kostengünstiger auf den Markt bringen.

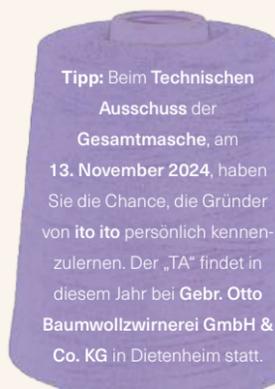
„Die Beta-Version unserer Shared-Factory Plattform ist seit einigen Monaten im Einsatz. Unsere Kunden unterstützen wir mit unserem Design-Service. Auch beim Implementieren stehen wir unseren Kunden wie auch unseren Herstellern in unserem Produktionsnetzwerk zur Seite“, erzählt Pfeffer.

Mass Customisation und Made to Order auf Knopfdruck

Das neueste Produkt in der Pipeline von ito ito, der **TailorMaker**, ist eine Erweiterung für Online-Stores. Mit einem Plugin werden Modemarken und Händler in die Lage versetzt, ihren Kunden neuartige und individuelle Produkte anbieten zu können. Mit wenigen Klicks können Kunden Kleidungsstücke an eigene Körpermaße anpassen oder Farbe- und Mustervarianten erstellt werden. Bei Bestellung erfolgt die Produktion automatisch in einer lokalen Strickerei im Shared Factory Produktionsnetzwerk.

Pilotkunden für TailorMaker gesucht!

Der TailorMaker steht nun fertig entwickelt in den Startlöchern, um in Onlineshops integriert zu werden. „Wir suchen Modeunternehmen, die als Pilotkunden bereits heute die Vorteile des TailorMakers nutzen möchten und freuen uns über eine Kontaktaufnahme“, so Friederike Pfeffer.



Tipp: Beim Technischen Ausschuss der Gesamtmasche, am 13. November 2024, haben Sie die Chance, die Gründer von ito ito persönlich kennenzulernen. Der „TA“ findet in diesem Jahr bei **Geb. Otto Baumwollzwirneri GmbH & Co. KG** in Dietenheim statt.

📩 Kontakt zu ito ito: Friederike Pfeffer friederike@itoito.com www.itoito.com

Your world's number one for textile fairs

50+ **13**
Trade fairs Countries



NEUE MESSEN AB 2024:

texworld

TASHKENT

licensed to LLC BMC-LLP
6–8 November 2024
Tashkent, Uzbekistan

heimtextil

UZBEKISTAN

licensed to LLC BMC-LLP
6–8 November 2024
Tashkent, Uzbekistan

apparelsourcing

TASHKENT

licensed to LLC BMC-LLP
6–8 November 2024
Tashkent, Uzbekistan

VIATT

Vietnam International Trade
Fair for Apparel, Textiles and
Textile Technologies

26–28 February 2025
Ho Chi Minh City, Vietnam

Weitere Informationen und Messetermine finden Sie unter:
texpertenetwork.messefrankfurt.com